

Juwelier Friedrich in AD 2020 Veröffentlichung in AD 11/20

UHREN & JUWELEN 2020



Foto: Jan-Henrich Pöhlitz, Photo: Ingrid von Kuntz

100

Geschichte mit Glitz

Alter Schmuck in neuem Glanz. Friedrich-Chef Marc Stabernack öffnet für uns seine Schatullen.

Interview Simone Herrmann

ie bieten bei Friedrich neben neuen Designs auch antiken Schmuck. Was fasziniert Sie an diesen Stücken?

Marc Stabernack: Hinter jedem Juwel verbirgt sich das Talent eines Goldschmieds, eine Liebes- oder Familiengeschichte und spannende Einsichten in Kulturgeschichte. Etwa diese beiden Colliers hier, besser gesagt: Paruren...

Das dreiteilige Set aus grünem Malachit und der Korallenschmuck? Beim Korallencollier und der Brosche fehlen die Ohringe – man kann ihre Abdrücke noch in der Original-Schatulle (linke Seite, Bild 4) erkennen, während die Malachit-Parure (1) komplett ist. Beide würde ich auf die Zeit um 1860–80 datieren. Typischer Souvenirschmuck, der in Neapel an Touristen verkauft wurde. Der Vesuv, Pompeji – all das war damals Teil der Grand Tour. Wobei die mit antikisierenden Reitern und Fortrücklöpfen gravierten Malachitmedaillons gar nicht aus Italien stammen, sondern aus Russland.

War das denn nicht zu kostspielig? Damals nicht, und weil Nordeuropäerinnen, besonders die englischen Damen, eher hellhäutig waren, bestimmte dann die Nachfrage das Angebot – der russische Malachit ist göttlich für Rothaarige! Ein wunderbarer Farbklang. Aber die Korallen sind italienisch? Ja, nach ihnen wurde vor Ort getaucht, und dort sind sie auch verarbeitet worden. So etwas bekommt man heute nicht

mehr, die Mittelmeerkoralle steht unter Artenschutz. Alter Schmuck ist Nachhaltigkeit par excellence, nichts geht verloren, auch Gold recyceln wir. Und er ist ein Stück Zeitgeschichte. Die Brosche und das Collier etwa spielen mit dem Goldband, den Granulatperlen und den Koralltropfen auf Artefakte an, die Heinrich Schliemann in Kleinasien entdeckte. Es gibt ein Foto von Schliemanns Frau Sophia mit Juwelen aus dem „Schatz des Priamos“ – sie muten ähnlich an.

Wie gesagt, um 1872–77 war Schliemanns Troja in aller Munde. Die Juweliere reagierten damals genauso auf die Sehnsüchte der Menschen wie wir heute. An welchen Epochen hängt Ihr Herz? Von den 1970ern zurück ins 19. Jahrhundert. Ich habe ein Faible für Frankreich, aber auch den Schmuck des Frankfurter Juweliers Koch aus der Kaiserzeit oder die Kunst der Berliner Hoflieferanten Gebrüder Friedländer, damals: Unter den Linden 28, bewundere ich sehr, die Stücke sind wunderbar zart, filigran und haben doch Präzision und Klarheit. Wobei es immerhalb der Zeiten oft zu Stilkapriolen kommt, oder?

Ich habe hier eine Notenschlüssel-Brosche, Platin und Diamanten (6), um 1925, aus dem ach so strengen Art déco, die so melodisch ist mit ihrer kleinen Galerie, dass man fast an das Neorokoko der 1950er-Jahre denken könnte. Aus den Fifties wiederum stammt die Perlenkette mit der Blütenbrosche und den Bommeln (2) – für 155.000 Euro eines unserer kostbarsten Stücke –, aber die Wärme, das lebendige Feuer der Altschliffdiamanten und die Varianz ihrer



Schliffe könnten auch aus einer Schatzkammer des Rokoko stammen, dagegen wirken heutige Brillantschliffe mit ihrem standardisierten, allzu perfekten, kalten Glanz wie von der Stange.

Sie klingen fast wehmütig...

Diesen Zeitaufwand kann niemand mehr bezahlen – leider. Geschliffen wurde mit Wasserkraft, an der Scheibe und per Hand. Deshalb hat der Stein Feuer, einen Charakter, eben weil er winzige Fehler hat, weil man den Menschen darin spürt. Auch die Zitterbroschen (5) mit Smaragden und Diamanten, Heckenröschen und Hagebutte, die wohl aus einer Tiara herausgebrochen und dann an einer Feder befestigt wurden, haben diese Wärme.

Erleben Broschen nun ein Comeback? Ich bitte darum! In den Thirties wurden sie in Höhe des Schlüsselbretts getragen, nicht so bieder an Revers. So unterstreichen sie jede Geste mit ihrem Glitzern. Was lehrt alter Schmuck Sie heute?

Alles. Er ist eine emotionale Aktie, schöner als Geld, werbeständig wie Gold, Ausdruck von Individualität. Genauso wie wir Antikes aufarbeiten, integrieren wir Altes in neue Designs. Bei unseren Ohringen (5) etwa haben wir Mikromosaik, auch sie ein Italien-Souvenir aus dem 19. Jahrhundert, mit Türkisen kombiniert und in korinthisches Erz gebettet, das ist eine goldhaltige Bronze aus der Antike, die wir wiederbelebt haben. So schließt sich der Kreis! – Friedrich, 6



AD

Juwelier Friedrich in AD 2020
Anzeigenmotiv in AD 11/20



#friedrichhautejoaellerie

Friedrich

Frankfurt am Main · Baden Baden · 0049 69 284141 · friedrich.eu

Wir sind 24/7 online für Sie da und freuen uns auf Sie.